

Zeitschrift: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev. = Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]
Herausgeber: Verein Schweizerischer Konkordatsgeometer = Association suisse des géomètres concordataires
Band: 7 (1909)
Heft: 8

Artikel: Festbericht über die VIII. Hauptversammlung des Vereins Schweizer. Konkordats-Geometer : Solothurn, 9. und 10. Mai 1909 [Schluss]
Autor: Fischli, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

11. Il n'est pas fait de propositions relativement à l'art. 4 des statuts.

12. Propositions individuelles.

Personne ne demande la parole.

Pour terminer le Président remercie l'assemblée pour la grande attention dont elle a fait preuve pendant la conférence et la lecture de tous les rapports et souhaite à chacun gaieté et plaisir pendant son séjour à Soleure. La séance est levée à 2 h $\frac{3}{4}$.

Le Président:
(sig.) M. Ehrensberger.

Le Secrétaire:
(sig.) H. Muller.

Festbericht über die VIII. Hauptversammlung des Vereins Schweizer. Konkordats-Geometer

Solothurn, 9. und 10. Mai 1909

von E. Fischli, Vermessungsamt der Stadt Zürich.

(Schluß.)

Nach und nach entführte dem Rathause die Anwesenden ein Bummel; zur wohlbekannten Einsiedelei pilgerte man, durch die lohnende Waldschlucht hin zum einsamen Waldbruder inmitten seiner Kapellen und Heiligenstandbildern; nicht sehr weit davon, am oberen Eingange des Krachens, befindet sich die eigentliche Kollektiveinsiedelei mit allen weltlichen Erfrischungsmöglichkeiten; heute sah man dorthin ziemlich viele Geometer wallfahrten. — Der Rückweg geht über den Wengistein, mit dem Gedenkstein des Schultheißen Niklaus v. Wengi, der einst drohenden Bürgerkrieg durch sein bekanntes Einschreiten verhinderte. Heutzutage stellt man die andern vor die bereitstehenden Kanonen, sonst wird man ja nichts mehr, wenn der Schuß losgehen sollte.

Um 7 Uhr geschah das Bankett im Hotel Krone; vom Präsidenten Herrn Ehrensberger konnten begrüßt werden Herr Bürgeramtmann Bodenehr, Herr Stadtrat Schlatter, sowie Herr Ingenieur Spillmann. — Toastiert wurde in beiden Sprachen; zum Glücke indessen wurde der Geometer heute einmal nicht in alle Himmel

erhoben, wie etwa früher, wo man ja wohl im Bewußtsein der eigenen Würde sich gerne in etwas Überschwänglichkeit sonnte. Herr Stadtrat Schlatter pries uns zwar als diejenigen Unentbehrlichen, die gleich nach Adams und Evas Wirksamkeit außerhalb des Paradieses dazu berufen waren, sämtliche Zwiste um Grund und Boden aus der Welt zu schaffen — Beweis die zahlreichen Streitigkeiten vor und nach jeder Ausmesserei —, aber gemeinnützig, gemeinnützig wirkend sind wir deswegen noch lange nicht, wie Herr Bodenehr schlagend bewies durch die heutige strikte Befolgung eines wohlbekannten Städtetagbeschlusses. Nicht nur etwa den Jüngern Hans Sachsens, den Haar- oder Tonkünstlern, sondern eben solch ganz interessierten Zahlenmenschen wie wir es sind, ist das Recht scheints abgesprochen, auf Städttekosten fröhlich sein zu dürfen. Wer ist da nicht für Höherheben des Standes! — Die herzlichen Grüße der Solothurner Bevölkerung, die beide Redner uns überbrachten, konnten immerhin wieder trösten über diese Verkennung. Ein launiger Toast des Herrn Mermoud, Präsident der Waadtländer Geometer, gab dem freudigen Empfinden über die gefaßten heutigen Beschlüsse Ausdruck: die Aufnahme der Waadtländer Kollegen und die Wahl von Lausanne als nächstjährigem Festort. Er erhebt sein Glas auf das Gedeihen der heute schon dokumentierten Eintracht. Herr Panchaud namens des Vereins der Genfer Geometer führte aus, daß seine Regierung ihr hohes Interesse an den verflossenen Tagungen ebenfalls bekundete durch die Abordnung des Herrn Katastergeometer Roesgen; der Verein selbst entsandte als seine Delegierten Herrn Professor Delessert, sowie den Sprechenden, der den Wunsch äußert, es möchte nicht nur bei der Vereinigung des Stammvereins mit dem einen Vereine bleiben. — Von Herrn Professor Stambach, z. Z. in Baden, ist ein Begrüßungstelegramm eingegangen als Antwort auf den Gruß, den der Vorstand gestern an den leider durch einen Kuraufenthalt ferngehaltenen Geometervater absandte. — In seinem Begrüßungsworte hatte Herr Ehrensberger lobend auf den Korpsgeist der welschen Berufsgenossen hingewiesen; wohl um den glücklichen Übergang zu bewerkstelligen, ernannte er nach Beendigung des offiziellen Teiles Herrn Rüeegger — Thurgau-Waadt — zum Tafelpräsidium. In schneidiger Weise, durch die herrliche Gabe unterstützt, von einer Sprache in die andere fallen zu können, erfüllte Herr Rüeegger seine Aufgabe; als Einleitung

erklang in beiden Idiomen der hehre Schweizerpsalm. In der Folge trugen dann Ost- und Westschweiz in angenehmster Weise zum Gelingen eines fröhlichen Abends bei, nicht zu vergessen der Vorträge eines Männerchores als wohltuende Würze der vormitternächtigen Stunden. — Nachher Schlaftrunk, aber nur für den Berichterstatter.

Montag, 10. Mai.

Für den ersten Tag sind Traktandenliste und Bankett, für den zweiten das Wetter von ausschlaggebender Bedeutung, namentlich wenn unter allen Umständen heute auf dem Weißenstein getafelt werden mußte. So hatte denn der unvorsichtigerweise vorher aufgestandene Zimmergenosse des Chronisten sich zuerst des Auftrages zu entledigen, alle vier Himmelsrichtungen einer Prüfung zu unterwerfen; nach dem Ausfall richtete sich dann der Beginn des offiziellen Teiles. Der Himmel war indessen passabel. Also umgürtete man sich mit der offiziellen Festfreude und stieg hinunter in den Speisesaal, allwo dieser und jener bereits erschienen war, direkt oder umgekehrt proportional seinem Zubettegehen. Die Herren Waadtländer hatten erst eine Delegation entsandt, woraus man nun einen Schluß ziehen könnte, der aber hier nicht gezogen wird. — Ach so — das Programm — da steht 7³² – 8⁴² Besichtigung einiger Bauwerke der Stadt Solothurn. Es ist fast eine Beleidigung zu nennen, ein kurzes Stündchen nur offiziell den hiesigen Baudenkmälern zu widmen, denn zur Besichtigung des Äußern gehört auch das Innere und zur Betrachtung und Erinnerung die nötige Sammlung. Solothurn ist wahrlich nicht arm an monumentalen Bauwerken, allen voran prägt sich dem Auge die St. Ursuskirche ein, ein stilvoller Bau der italienischen Hochrenaissance von Pisoni von Laggarus; das Rathaus, die imponierenden massigen Stadttürme: das Baseltor, der Burristurm, der Riedholzturm, die Bastion St. Urs mit ihrem schönen Rundblick — da muß noch einmal ein freier Werktag her, da man sich die wohllehrwürdigen Bürger und die wahrscheinlich heimatlichen Bürgerinnen am ehesten noch hineindenken kann in die Erker und Turmausgucke, an die stattlichen Brunnen und unter die Giebel. — Draußen vor den Toren, gegen den Weißenstein erheben sich in wohlgepflegten Anlagen das Museum, der Saalbau — aber — die Zeit eilt und reicht es gerade noch an den Bahnhof, wo der aufmerksame Chronist schon wieder über eine

Kleinigkeit stolpert: auf einfachen Verbottäfelchen liest man für ein näher bezeichnetes Vergehen die ausdrückliche Zusicherung der größern Bußenhälfte an den „Verleider“. Mittelalterliche, aber sehr treffende Bezeichnung — denn das ominöse „Anzeiger“ kann nie und nimmer über die Belohnung hinwegtäuschen, man ist und bleibt Denunziant; aber — man muß ja sofort an einsam stehende Signale an Tobelrändern denken — wenn man zu der Subvention hin im richtigen Momente eben noch den „Verleider“ spielen dürfte — — — es weckt ungeahnte Variationen! Wir müssen die Zeit, die mit diesen Reflexionen unnütz verloren gegangen, wieder einholen und steigen darum gleich hinter dem Weißensteintunnel, in Gänsbrunnen, aus, nicht ohne die Hoffnung auszudrücken, der genannte Tunnel möge in Bälde noch einen Gefährten zur Rechten und zur Linken bekommen, um Gemeinde-Eigenart zu wahren und Abwechslung zu schaffen. Ohne Aufenthalt am Bahnhofrestaurant — hats überhaupt eines? — vorbei auf bequemer Straße bis dahin, wo abweichend von dem Pfade konventioneller Tugend das Ungestüm der jüngern Generation einen langschenkigen, dicht mit Holz bewachsenen steilen Böschungswinkel von verd 41° n. T. bezwingt; unvermutet mitgerissen, pendelt keuchend und pustend und schimpfend eine Partie ältere Generation hinterher, mühsam den Weg sich bahnend durch Gestrüpp und das unsinnig abkürzende Tracé der Jungen verwünschend. — — Hie und da ist ein Blick möglich auf die Straße hinunter, wo im behaglichen Wägelchen ein älteres, illustres Kollegium unseres Vereins die Höhe des Berges zu erreichen gedenkt, nicht im kräftevergeudenden Aufwärtsstürmen, nicht in verdrossener Nachfolge, aber ruhig Meter um Meter am Programm abwickelnd! — Eine ganz artige Skizze des Zufalls oder der Vorsehung!

Zuletzt kamen alle hinauf, die hintersten waren wie gewöhnlich die letzten, denn auch zum Schimpfen braucht man Zeit. — Zur Aussicht, wie sie im Festprogramm stand, war's indessen auch um 11^{1/2} Uhr noch zu früh, da haben voriges Jahr die St. Galler denn wirklich etwas Gediegenes geboten. Der Berichterstatter hat sich wenigstens erlaubt, sich in die weiland Rundsicht der Meldegg und von Walzenhausen hinein zu versenken; der Vordergrund, die nähere Umgebung brauchte dabei nicht entlehnt zu werden, die war hier schon noch zu gebrauchen. Die altbekannten, silberglitzernden, Pferdekkräfte reduzierenden Schlangenwindungen der

Aare, ernste Tannenwipfel, melancholisch abzuweidende gelb-grüne Triften, Ortschaften je nach Größe und Steuerkapitel auf der Karte mit einem kleinern oder größern Ring bezeichnet, gegen die Ferne ein nicht zu unterschätzender blauer Dunst, dahinter jedenfalls ewige Schneeberge — — — das war geometrisch-poetisch ausgedrückt zu sehen. Demgemäß konzentrierte man sich auf das Bankett, das den Beifall der enttäuschtesten Aussichtsmenschen finden mußte. Die Damenwelt war nicht vertreten, sie mochte ahnen, daß diesmal kein Geometerpapa da war, der sie in unnötige Himmel hinauftoastiert hätte; immerhin darf der Wunsch nachdrücklich geäußert werden, die holde geometrische Damenwelt möge die Lausanner Tagung verschönen und „solidieren“, denn wenn am Ende Lausanne den verwünschten Städtetagbeschluß entheiligen wollte — —! Der erste Wunsch ist heiliger Ernst, die meisten Geometer sind „Trockenbrötler“ und haben Poesie nötig, sie werden Prof. Stambach damit nicht erzürnen, der hier hinauf den Bankettgruß sandte:

Hell leuchte auf dem Weißenstein
Euch Sonnenschein im weißen Wein!
Trinkt heiter, bis der Weisen Stein!
Ihr froh entdeckt im weißen Wein!

Weißenstein stimmte und auch weißer Wein, doch — den Stein der Weisen zu entdecken, brauchts mehr Sonnenschein!

Es rückt die Uhr gegen 2 Uhr, die Waadtländer und Genfer sind an eine frühere Heimreise gebunden und richtet drum Herr Grivaz einige warm empfundene Abschiedsworte an die Bleibenden; nochmals die gestrigen Beschlüsse warm verdankend, ladet er die Kollegen der deutschen Schweiz ein, zahlreich in Lausanne zu erscheinen; die Eintracht der Fachgenossen deutscher und welscher Zunge scheint ihm das Höchste und der besten Pflege wert zu sein. — Der Herr Präsident genügt noch einer Dankespflicht Herrn Bodenehr und Herrn Kantonsgeometer Allemann gegenüber, sodann wendet er sich dankend an die Adresse des übrigen Solothurner Festkomitees und der beiden Oltener Kollegen Herren Moser und Rahm für ihre gelungenen Bemühungen, ernste Mienen in fröhliche junge Gesichter zu wandeln; beide Herren haben durch ihr Selbstverschulden bewirkt, daß sie an jeder Tagung zu erscheinen haben werden. Ebenfalls anwesend gab Herr Bodenehr noch verdankenswerte Weisungen, wie Solothurn auf Umwegen am nächsten und

billigsten zu erreichen sei. Als das Präsidium das heurige Fest da oben rechtskräftig schloß, Dank für Erscheinen und Wünsche für glückliche Heimreise austeilend, erlaubte sich die Sonne durchzubrechen, Berg und Tal und Teilnehmer verschönend, um noch eine Momentaufnahme zu gestatten. Hernach gings in verschiedenen großen Gruppen, auf verschiedenen Wegen und mit diversen Auslagen verknüpft durch prächtigen Hochwald hinunter nach Oberdorf. Das Lob der Juragegend soll hier nicht gesungen werden, wem indessen die großartigste Alpenwelt mit dem großartigsten Getrampel darauf herum nicht mehr zusagt, dem sei's gesagt, daß er hier noch Natur genug findet mit ausreichendem Platz zur Aus- und Einsicht.

Kurze Bahnfahrt nach Solothurn, ein kurzer, teils trockener, teils feuchter Abschiedsgruß und das bekannte Ende aller Tagungen ist eingerückt; Arbeit hat die Solothurner Generalversammlung nicht leisten, aber mit hoher Befriedigung Kenntnis nehmen können von der gesicherten zukünftigen Einrichtung des Baues, dem die eidgenössischen Behörden noch die nötigen starken Fundamente geben werden; möge dazu die Lausanner Tagung dartun, daß der Einheitsgedanke in allem Wesentlichen Zutritt gefunden hat.

Und noch einen speziellen Wunsch: möge es erlaubt gewesen sein, die Spalten einer ernsthaften Zeitschrift für einen langen Augenblick der Erinnerung an ein schönes Fest mit seinem Ernst und Humor dienstbar gemacht zu haben.

Art. 39 des Entwurfes der neuen Vermessungsinstruktion

bestimmt in seinem Schlußsatze: „Aus den einzelnen (trigonometrischen) Höhenbestimmungen ist ein erweitertes arithmetisches Mittel zu bilden, wobei die Distanzen als reziproke Gewichte einzuführen sind.“

Diese Bestimmung hat Anlaß zu einer Kritik gegeben, indem die Aussetzung gemacht wurde, es seien im Sinne der Methode der kleinsten Quadrate nicht die Distanzen selbst, sondern deren Quadrate als reziproke Gewichte einzuführen. Vom Standpunkte der reinen Theorie aus wäre gegen diese Richtigstellung nichts einzuwenden; wir müssen uns deshalb schon gestatten, den theo-

dem unrichtigen Eigentümer bezeichnet war. Dieser Umstand war verhängnisvoll. Wir werden es im Verlaufe sehen.

Die Baupolizeibehörde verweigerte nämlich zunächst die Baukonzession mit dem Hinweis, daß nach dem vorliegenden Lageplan sämtliches Areal um das fragliche Bauobjekt — der Gutsherrschaft gehöre, also auch die Zugänglichkeit nicht gesichert sei.

In ganz gleicher Weise schloß sich die K. Brandversicherungsanstalt der Ansicht des K. Oberamts an.

Groß war nun die Bedrängnis des Bauherrn. Kurz entschlossen reiste er zum Majoratsherrn ins Ausland. Von mir aus soll es keinen Anstand haben, allein es sind noch 68 unserer Familien-Angehörigen laut Familienstatut zu hören, resumierte der Freiherr auf Vortrag des Käufers.

Fünf große Reisen waren nötig, um die Sache vertragsreif zu machen; nach allen Herren Ländern mußte geschrieben, telegraphiert werden, um Vollmachten etc. beizubringen. Kosten durften dem Rentamt keine entstehen.

Es kam ein Aktenmaterial von 45 Pfund zur Ansammlung. Mit Extrafuhrwerk wurde ich auf den Platz gefahren.

Nach kurzer Zeit konstatierte ich, daß fragl. Fläche laut Grundbuch und Vertrag seit 48 Jahren der Gemeinde gehört und zwar einwandfrei.

Zwei Tage nachher hatte der Baulustige seine Konzession und 8 Tage später 15,000 Mark von der Brandversicherungskasse.

Dem Manne waren, wie er mir erzählte, 582 Mark unnötige Kosten entstanden. Wer wohl die bezahlt hat?

Druckfehler.

Auf S. 163 Nr. 8 Zeile 2 von oben bitten wir Steuerkapital zu lesen und das sinnlose Ausrufungszeichen am Schlusse von Zeile 20 zu streichen.

Nekrologie.

Unser Kollege Robert Honegger, Gemeindegeometer in Wald (Zürich), starb infolge eines Hirnschlages am 3. September in Heiden, wo er Erholung suchte, in seinem 35. Altersjahre.
